

800'000 und keinen kümmert's

Erinnern Sie sich noch an die Handschlag-Affäre von Therwil? Ich wette, Sie tun's! Die Geschichte von zwei Schülern, die ihrer Lehrerin aus religiösen Gründen die Hand zum Gruss verweigerten. Sie hatte unser Land vor anderthalb Jahren über Wochen und Monate beschäftigt, die Gemüter allseitig erhitzt und empört. Das «Ereignis» hat zu heftigen Debatten geführt, ob und wie Schweizer Werte durchzusetzen seien. Elternräte, Schulräte und Regierungsräte wurden mobilisiert. Es wurde eine harte Gangart mit den Fehlbaren gefordert. Man müsse solches Verhalten bestrafen und vor allem müsse alles unternommen werden, um weitere solche Fälle zu verhindern. Denn sie belasten unsere Gesellschaft enorm, so scheint's.

Ganz anders ein «Ereignis», das sich in unserem Land täglich, latent, nicht dutzendfach, nicht hundertfach, nicht tausendfach, sondern mehrere hunderttausendfach abspielt. Inmitten unter uns! Seien Sie beruhigt, wenn Sie diese Kolumne bis hierhin gelesen und verstanden haben, dann gehören Sie nicht zu den Unglücklichen 800'000 Menschen in der Schweiz, die, obschon sie zu Schule gegangen sind, weder richtig lesen noch schreiben können. Ich finde diese Zahl schlicht erschütternd! So empörend, wie der Missstand an sich ist, so unverstänlich die Tatsache, dass das Thema kaum von Medien aufgenommen wird. Keine Arena findet dazu statt, die das debattiert und nach Schuldigen und Lösungen für die Misere sucht. Kein Bildungspolitiker muss sich rechtfertigen, wie so etwas in einem hochentwickelten Land geschehen kann und offenbar einfach hingenommen wird. Keiner schreit nach einer «Lex Lesen», so wie man damals nach einer «Lex Händeschlag» verlangt hatte – die Schaffung eines Gesetzes, das den Händedruck zwingend festschreibt und bei Missachtung eine Strafe aussprechen würde.

Ich frage mich: Wie sollen Menschen, die nicht richtig lesen und schreiben können, selbständige und verantwortungsvolle Mitglieder dieser Gesellschaft sein? Wie können sie in einer zunehmend digitalisierten und individualisierten Welt bestehen? Wie können sie in Zukunft in einem Arbeitsprozess integriert sein, wenn die Qualifikationen immer mehr steigen? Schon einfache Formulare auszufüllen, bereitet ihnen grösste Mühe. Ein Billett an einem Automaten lösen, Online-Banking, die Abfahrtsanzeige am Bahnhof lesen, eine simple Warntafel oder einen komplexeren Abstimmungstext verstehen? Alles Fehlanzeige. Man versetze sich in die Lage solcher Menschen. Wie isoliert, wie minderwertig, ausgegrenzt und beschämt müssen sich 800'000 Menschen tagtäglich fühlen? Dabei sind diese Menschen alles andere als dumm. Sie haben bloss das Lesen und Schreiben nicht geübt und angewendet und so ist die Fähigkeit verloren gegangen. Sie brauchen nicht unsere Häme, sondern unsere Hilfe. Und wir alle brauchen mindestens dieselbe Empörung über diese Tatsache, wie über einen verweigerten Händeschlag zweier Schüler!

Erschienen als Kolumne im Bieler Tagblatt vom 16. September 2017

© Amira Hafner-Al Jabaji, Interreligiöser Think-Tank 2017